

Bekanntmachung, betreffend den Verzicht der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin auf den Abschluß neuer Versicherungsverträge in Württemberg.

Nachdem von der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin auf den Abschluß neuer und auf die Prolongation bestehender Versicherungsverträge in Württemberg verzichtet worden ist, wird dies den vorgenannten Behörden mit dem Anfügen zur Kenntniß gebracht, daß hienach von der genannten Gesellschaft im Königreich keine neuen Versicherungen gegen Feuergefährdung mehr übernommen noch bereits abgeschlossene Versicherungsverträge über die Zeit ihrer vertragsmäßigen Wirksamkeit hinaus verlängert werden dürfen. Dagegen bleiben die bereits abgeschlossenen Verträge bis zum Ablauf ihrer vertragsmäßigen Dauer in Kraft, soweit sie nicht im Weg der Vereinbarung schon vor diesem Zeitpunkt aufgehoben werden.

Welzheim, 12. April 1882.

A. Oberamt.
Kirchgraber.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 11. April. (Landtagswahlgesetz.) Aus dem politischen Leben unseres Landes ist gegenwärtig wenig zu melden. Das Bedeutendste in dieser Beziehung ist der Gesetzesentwurf, welcher von Seiten des königlichen Staatsministeriums dem ständischen Ausschuss in Betreff der Aenderung des Landtagswahlgesetzes zugegangen ist. Dieser Gesetzesentwurf ist bestimmt, das Verfahren bei den württembergischen Landtagswahlen in Uebereinstimmung zu bringen mit dem Verfahren bei den Reichstagswahlen.

(Albwasser-versorgung. — Minister von Hölder.) Ein höchst beachtenswerthes Ereigniß der letzten Tage ist der nunmehr definitiv gewordene Abschluß des großartigen Unternehmens der Albwasser-versorgung. Staatsminister von Hölder benutzte diesen Abschluß bezw. die Uebergabe der Leitungen an die Gemeinden zu einer Vereisung der schwäbischen Alb, wo er von der für das Werk dankbaren Bevölkerung überall festlich empfangen wurde. Bei einem dieser Empfänge hielt der Minister eine Ansprache, in welcher er u. A. sagte: „Er sei dem Ruf in seine verantwortungsvolle Stellung gefolgt in der Ueberzeugung, daß er sich in seinen Bestrebungen im Einklang befinde mit der Haltung, die unsere Staatsregierung seit einer Reihe von Jahren einnehme. Ein guter Württemberger und treuer Unterthan des Königs könne nicht anders, als ein guter Deutscher sein. Durch die Wohlfahrt des Reichs sei das Wohlergehen der Einzelstaaten bedingt. Ebenso beruhe wiederum in der lebendigen Selbstthätigkeit der einzelnen Mitglieder das Wohl und Gedeihen des Reichs.“ Diese mit einer gewissen Betonung gesprochenen und vom Reichsanzeiger in extenso mitgetheilte Stelle war eine Abwehr gegen die Verdächtigungen, welchen neuerdings wieder einmal die

deutsche Partei Württembergs und ihr ehemaliger Führer der jetzige Minister v. Hölder, als „Preußen“ von Seiten der Volkspartei ausgesetzt war.

Stuttgart, 12. April. Im Hörsaal der Zentralkasse hielt gestern Abend Herr Medicinalrath Dr. Groß von Ellwangen vor einem zahlreichen Publikum einen sehr interessanten, mit Humor und Satire reichlich gewürzten Vortrag über Fußbekleidung und Fußleiden. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Behauptung, daß unsere Schuhe und Stiefeln noch einem ganz falschen Grundsatz gebaut seien. Der Schuh soll sich nach der Form des Fußes richten, somit darf sich derselbe nicht nach vorn zuspitzen und ebensowenig entspricht diesem Prinzip die symmetrische Form. Aber in Folge unserer eigenthümlichen Schönheitsbegriffe sei unser ganzer Lebensgang von der Wiege bis zur Bahre ein Kampf zwischen Fuß und Fußbekleidung, wobei schließlich der Fuß nachgeben muß, indem die Fehen verkrüppeln, die Nägel einwachsen, Hühneraugen entstehen, lauter Kunstprodukte der Zivilisation, wovon man bei den Wilden nichts weiß. Interessante Ausschlässe gab Redner auch über den Plattfuß. Zahlreiche Modelle und Zeichnungen erläuterten und veranschaulichten die Ansichten des Redners. Schließlich geißelte derselbe die Thorheit der Mode, welche sich darin gefällt, die Form der Fußbekleidung dem Thier-, besonders dem Affenfuß ähnlich zu machen. Trotz unserer gerühmten Zivilisation haben wir noch gar viele Barbareien; in einer wahren Kultur müssen auch die Hühneraugen verschwinden.

Stuttgart, 13. April. Auch heute früh wieder hatten wir Frost; es trat derselbe nach einer völlig wolkenlosen Nacht, jedoch erst gegen Morgen, ein und war von kurzer Dauer; er ging nicht über die Stärke eines derben Reiß hinaus. Mit Tagesanbruch bemerkte man in Wolkenbildung und Luftströmung deutlich den Kampf eines tiefer gelegenen Zuges von Ostwind mit einer höheren Schichte Südwind.

Stuttgart, 13. April. Der gestrige Frost hat hier an den blühenden Bäumen, vor allem den Kirsch- und Birnbäumen, großen Schaden gethan. So ziemlich alle Blüthen, die entfaltet waren, wurden durch den Frost im Innern geschwärzt und verbrüht. Der Weinstock und der Apfelbaum sind glücklicherweise zu wenig voran, als daß die Kälte großen Schaden hätte anrichten können. — Sämmtliche Blätter des Landes berichten über die große Besorgniß, mit welcher man überall den Folgen der letzten Frostnächte entgegenfieht.

Stuttgart. Mit Note des K. Staatsministeriums vom 12. d. Mts. ist dem Präsidium des ständischen Ausschusses der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Farenhaltung, zur weiteren Behandlung zugegangen. — Im Druck ist erschienen der Gesetzesentwurf, betreffend die Trennung des Weilers Kirschenhardtshof von dem Oberamtsbetriebe Waiblingen. Dieser Weiler soll dem Marbacher Bezirk zugetheilt werden, von dem er eine Enclave bildet.

Schorndorf, 11. April. Es war eine Lust, in den letzten Tagen in das Blüthenmeer hinein zu schauen, mit dem die Kuppen und Abhänge des unteren Remsthaltes geschmückt waren; alles strömte hinaus, um die würzigen Dülste

einzuathmen und das Auge an all der Pracht und Herrlichkeit zu weiden. Unwillkürlich wurde man an jenes Wort erinnert, das Kaiser Joseph vor 100 Jahren bei seiner Durchreise hier sprach: „Euer Herzog hat ein schönes Land, und das Remsthal könnte man einen Garten Gottes nennen.“ Aber heute ist alles mit Schnee bedeckt. Schon die Oer-nacht hat mit ihrem eisigen Wind der Kirichenblüthe hart zugefegt. Wird wohl die Schneedecke wieder manches gut machen wie im Jahr 1847, wo am Konfirmationsjournatag ein ähnlicher Schnee auf die blühenden Bäume fiel, oder wird vollends alle Hoffnung vernichtet werden? so fragt sorgenden Blicks der im letzten Jahrzehnt so oft und schwer heimgesuchte Weingärtner. Möchte doch der Schnee auch einen solchen Obstsegen im Gefolge haben wie 1847.

Vom mittleren Neckar, 8. April. Zwei Fischer kamen jüngst mit ihrem Boot der Neckarschleuse unmittelbar unter der Remsmündung zu nahe, das Wasser zog das Schifflein im Kreise, bis es unter der Oberfläche verschwand. Glücklicherweise erreichten die gewandten Schwimmer das Ufer. Die erste Sorge des einen war, tiefend von Wasser dem entflohenen Schifflein nachzujagen.

Heilbronn, 12. April. Am Ostermontag Nachmittags bemerkten einige Personen, die den Waldweg von hier nach Weinsberg eingeschlagen hatten, nahe dem dreiarmligen Wegweiser über dem Tunnel einen Waldbrand. Das Feuer mochte ungefähr eine halbe Stunde entsacht gewesen sein, und hatte eine Fläche von etwa 1 1/2 Morgen ergriffen. Mit dicken Brügeln bewaffnet, hieben die erwähnten Personen auf die brennende Schicht von dünnen Fichtennadeln und Tannenhäumchen wacker ein und hatten schon nach einer viertelstündigen Arbeit die Freude, das wahrscheinlich durch eine weggeworfene Cigarre verursachte Feuer gelöscht zu sehen.

Bachnang, 12. April. Gestern Morgen fiel so viel Schnee bei uns, wie den ganzen vergangenen Winter nicht, so daß er die üppigen Saaten niederlegte, jedoch über Mittag wieder verschwand. Diese Nacht aber trat Frost ein, so daß diesen Morgen das Thermometer 5° unter Null zeigte und theilweise die Fensterscheiben gefroren waren.

Marbach, 8. April. „Saategrün, Veilchenduif, Lerchenwirbel, Amselschlag, Sonnenregen, linde Luft“ sind nach Umland die Merkzeichen eines Frühlingstags, aber bis jetzt leider im April nicht dagewesen. Statt dessen rauhe, austrocknende Nord- und Ostwinde, welche die Entwicklung der Natur zurückhalten, und heute Morgen regelrechtes Schneegestöber, während rings die Bäume blühen und zwar nicht die Amseln, aber doch die Finken lustig schlagen, ein Beweis dafür, daß dem spät erschienenen und im Winter so schwer vermischten Schneemann nur eine kurze Frist gewährt ist.

Neutlingen, 13. April. Vom Dienstag auf Mittwoch trat bedeutender Frost ein, welcher jedenfalls der reichlichen Kirichenblüthe bedeutenden Schaden zufügte und auch für die Birnbäume befürchten läßt. Die Entwicklung der Obstbäume war bisher eine ungemein reichliche.

In **Wangen** wurde ein 50jähriger Mann beim Melken einer Kuh vom Schläge gerührt und todt aufgefunden.

Urach, 13. April. Gestern früh hatten wir 6, heute 2 Grad Kälte, die Kirichen- und Frühbirnenbäume sehen ganz braun aus, sie berechtigten zuvor zu sehr schönen Hoffnungen.

Aus Württemberg, 11. April. In Neutlingen ist der älteste Mann Württembergs, Sebastian Tochtermann, 103 Jahre alt gestorben. — Ueber die Osterfeiertage machten 17 Stuttgarter Herren in 5 Booten eine Wasserfahrt von Cannstatt nach Heilbronn auf dem Neckar. Sie hatten an den 10 Wehren mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und kamen am ersten Tage nur bis Besigheim, von wo aus am andern Tag nur ein Boot mit 3 Herren die Fahrt nach Heilbronn vollendete.

Berlin, 12. April. Der Kaiser nahm heute die üblichen Vorträge entgegen, empfing den Großherzog von Oldenburg und machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt. Ueber die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden sind entgeltliche Bestimmungen noch nicht getroffen.

Karlsruhe, 12. April. Der Landtag hat heute seine Sitzungen wieder begonnen. — Eine einzige Nacht, die vom Dienstag auf Mittwoch, reichte hin, die Hoffnungen auf einen reichen Obstsegen weit herabzustimmen. Starke Reif

und Frost hat in Blättern und Blüten, Blumen und Saaten böse gehaust und wie gleichmäßig aus dem Ober- und Unterland berichtet wird, sollen die Aprikosen und Kirichen ihren ganzen Blütenreichtum eingebüßt haben.

Karlsruhe, 13. April. Die Annahme der Hölenthalbahn gilt in Deputirkreisen heute als wahrscheinlich.

Aus Bayern. Ein auf der Höhe der Zeit stehender Bankerott ist der der Baumwollspinnerei Karl Schwarz in Erlangen. Die Passiven betragen 1,202,882 Mark, während der verfügbare Massebestand die Summe von 161,000 Mk. repräsentirt. Die Gläubiger werden sich mit 7 1/2 Prozent begnügen müssen. — Am Charntag entstand in Margeheim ein großes Feuer und brannten 29 Gebäude nieder. Jammer und Glend sind sehr groß. — In der Fabrik König und Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg wurde vergangene Woche die 3000. Maschine vollendet und in Folge dessen unter die Arbeiter, denen auch der Samstag freigegeben wurde, eine Summe von 3700 Mark vertheilt. Im Jahre 1873 feierte man die Vollendung von 2000 Maschinen. — Gestern wurde in Kleinselbach eine Frau begraben, welche das schöne Alter von 105 Jahren erreicht hatte. Dieselbe war ihr Leben lang nicht krank und erfreute sich bis in die letzten Jahre einer seltenen Rüstigkeit. Seit ca. 14 Tagen klagte sie über „Müdigkeit“, und vorgestern legte sie sich zur ewigen Ruh.

Bremen, 11. April. Der Postdampfer Ohio, Capt. Gust. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 22. März von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Ausland.

Am 24. April werden in Wien die gerichtlichen Verhandlungen wegen des Ringtheaterbrandes beginnen. Dieselben dürften das Bild einer aufs tiefste verlotterten Theaterleitung entrollen und ein trauriges Nachspiel der entsetzlichen Katastrophe sein.

Die Wiener gehen wieder fleißig ins Theater. Die Sonntagsvorstellung im Opernhaus erzielte mit „Robert“ eine Cinnahme von 3400 fl.

Semesvar, 11. April. Aus Borscheg, der weinreichsten Gegend des Banats, wird gemeldet, daß der Frost die Weingärten nahezu total vernichtet hat.

Die italienische Flotte besteht aus 38 Kriegsschiffen und 29 Transportschiffen. Unter den Kriegsschiffen befinden sich 17 Panzerschiffe mit 242 Geschützen, 15 Schraubendampfer mit 143 Geschützen und 6 Raddampfer mit 41 Geschützen, unter den Transportschiffen 20 Schraubendampfer mit 40 Geschützen und 9 Raddampfer mit 12 Geschützen. Die Kriegsschiffe besitzen 133,211 Tonnen Größe und Maschinen von insgesammt 10,350 Pferdekraften, wovon 101,661 Tonnen und 12,830 Pferdestärken auf die Panzerflotte entfallen. Die Transportschiffe besitzen zusammen 20,213 Tonnen Rauminhalt und 3619 Pferdestärken.

St. Petersburg, 11. April. Der Ufas, durch welchen Fürst Gortschakoff von der Leitung des auswärtigen Amtes entbunden wird, enthält am Schluß die Worte: „Mit aufrichtiger Achtung Ihr dankbarer Alexander.“ Fürst Gortschakoff behält außer dem Titel des Reichskanzlers auch die Würde eines Mitgliedes des Reichsraths.

Rom, 12. April. Der Papst empfing heute den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher von Hrn. v. Schlözer und seinem Gefolge begleitet war. Später besuchte Prinz Heinrich den Cardinal-Staatssekretär Jacobini.

Rom, 12. April. Seine Majestät der König von Württemberg ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und von König Humbert und dem Palastpräfecten Grafen Panissera empfangen worden. Seine Majestät sind mit Höchst Ihrem Gefolge im Hotel Quirinale an der Via Nazionale abgestiegen. Der König wird, einem Brief der K. Z. zufolge, für ungefähr 12 Tage Wohnung im Hotel del Quirinale nehmen.

Kairo, 11. April. Dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge soll eine Verschwörung gegen Arabi-Bey entdeckt und sollen in Folge dessen zahlreiche ägyptische Offiziere verhaftet sein. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Kairo, 11. April. Die Zahl der verhafteten Offiziere beträgt 16. Das Motiv der Verschwörung ist anscheinend Nicht-Avancement der Offiziere.

Persöhnl.

Novelle von Richard Kettner.
Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
(Fortsetzung.)

Eine weitere Viertelstunde verging in onregendem Gespräch. Ringsum war es stille geworden; nur der Abendwind spielte kofend im Laub. Da tönten Ruderschläge vom Wasser herauf und nach einer Weile vernahmen die beiden Freunde das von einer zarten Frauenstimme gesungene Lied:

Von der Mutter zieht der Jüngling
In die weite Welt hinaus,
Seiner Seele heißes Drängen
Treibt ihn fort vom Vaterhaus.

Nüßig schreitet er zu Berge
Durch den schönen, grünen Wald,
Wo es aus den stolzen Kronen
Rings von allen Zweigen schallt.

All die muntern Kleinen Sänger
Weißen ihm ihr schönstes Lied,
Wollen von dem Wand'rer scheiden,
Oh er in die Ferne zieht.

Alle Büsche, alle Bäume,
Von dem sanften Wind bewegt,
Lassen ihm noch Grüße sagen,
Die ein zartes Blättchen trägt.

Von dem Strauche wollt er pflücken
Eine Rose, frisch bethaut,
Doch er zögert, weil das Blümlein
Ihn so traurig angeschaut.

Langsam schlägt's die Augen nieder,
Flüstert leise: „Lebewohl“,
Und er weiß nicht, ob er singen,
Ob er weinen, weinen soll!

Adolf, auf den der Klang dieser Stimme einen mächtigen Eindruck gemacht hatte, war bei dem Beginn des Liedes ins Freie geeilt. — Unverwandt schaute er auf das Wasser hinab. Er sah jedoch in dem aufsteigenden Nebel nur die schwachen Umrisse eines Nachens, der mit zwei weiblichen Gestalten langsam dem Ufer zutrieb. Der Baron hatte sich zu ihm gesellt. Seine Augen strahlten und das Lächeln einer freudigen Ueberraschung spielte um seinen Mund.

„Wer ist die Sängerin,“ fragte Adolf, als das Fahrzeug vollends im Nebel verschwand, „Du kennst sie gewiß?“

„Ja ich kenne sie“, erwiderte der Baron, „es ist eine von den barmherzigen Samariterinnen, denen Du vorher ein so rühmliches Zeugnis ausgestellt hast!“

Sie kehrt fast jeden Tag um diese Zeit von einem ihrer Liebesgänge auf der anderen Seite des See's zurück.

„Eine barmherzige Schwester?“

„Nein, aber ebendeshalb ein Wesen, das die allgemeine Bewunderung doppelt verdient.“

„Wie heißt sie?“

„Antonie.“

„Ah, Schwester Antonie, von der mir schon mein Kutscher so viel Gutes erzählt hat!“

„Du wirst nichts anderes hören,“ sagte der Baron, „denn das Lob dieser edlen Jungfrau ist in aller Mund!“

Adolf schwieg. Ein plötzlicher Gedanke stieg in ihm auf. „Wie heißt der Familienname des Mädchens?“ fragte er nach einer Pause mit unverkennbarer Befangenheit und einer Spannung, die mehr als ein gewöhnliches Interesse verrieth.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Albert, obgleich ich in ihr eine Bekannte aus vergangener Zeit traf. Du erinnerst Dich noch, wie wir oft in L. bei der Mutter Dörte gekneipt haben. Wenige Wochen nach Deinem Abgang tauchte in der armseligen Spelunke plötzlich ein junges Gesicht auf, dessen Liebreiz unter den Studenten einen förmlichen Sturm hervorrief. Die Alte hatte sich, wie sie sagte, einer hilflosen Verwandten erbarmt. Sie machte damit kein

schlechtes Geschäft. Fische, Corpsburschen und alte Häuser erklärten die Sitzungen bei ihr vom ersten Tage nach dem Erscheinen des jungen Mädchens an in Permanenz; die Kleine übte mit ihren blauen Augen und dem so eigenthümlich schwermüthigen und doch sanft frommen Blick eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Von zwei übereifrigen Duellanten erzählt Adolph Bélet das folgende Hiftörcchen: Es handelt sich um zwei junge deutsche Studenten, die nach Beendigung ihrer Studien in Heidelberg eine Reise nach Frankreich machen. Sie haben in Heidelberg redlich gelernt, bei jedem Anlasse vom Leder zu ziehen. . . . Sie befinden sich seit einigen Tagen in Paris, als sie ein Kaffehaus betreten und sich einem gutmüthig aussehenden Herrn gegenübersetzen, der trotz seiner Jugend sich würdig gehab und aufmerksam in einer Zeitung liest. „Wenn Du willst,“ sagte der jüngere Student, „gehen wir in die Notre-Dame-Kirche und besteigen den Thurm.“ Kaum hat er das gesagt, so fängt der Fremde in schlechtem Deutsch an: „Ich besteige, du besteigst, er besteigt, wir besteigen, ihr besteiget, sie besteigen.“ Die beiden jungen Leute sind sehr erstaunt, plaudern aber dann weiter. „Nach dem Besuche der Notre-Dame-Kirche,“ meinte der Eine von ihnen, „könnten wir ein Bois de Boulogne spaziren gehen.“ „Ich gehe, du gehst, er geht, wir gehen, ihr gehet, sie gehen,“ läßt sich der Fremde vernehmen.“ „Das ist aber zu arg“, fährt der heißblütigere der beiden Studenten auf, „wollen Sie sich über uns lustig machen?“ „Ich mache mich lustig, du machst dich lustig, er macht sich lustig“ . . . fährt der Andere fort und spricht dabei das Deutsch erbärmlich aus. Die Studenten können ihre Wuth nicht länger bezämen. Sie erinnern sich der Bankereien von Heidelberg, provociren den Fremden, tauschen mit ihm die Karten aus und gehen dann ihre Wege. Am nächsten Tage fand das Duell statt. Den älteren Studenten hatte das Loos bestimmt, sich mit dem Fremden zu messen. Er holt aus und ruft: „Wehren Sie sich, wenn Sie können!“ „Ich wehre mich, du wehrst dich, er wehrt sich, wir wehren uns, ihr wehret euch, sie wehren sich.“ Gegner und Zeugen brechen in Lachen aus. „Ich lache, du lachst, er lacht . . .“ beginnt Jener von Neuem. — Kurzum, das Duell konnte nicht stattfinden. Es war unmöglich, sich gegen die Conjugationswuth des Fremden zu wehren, welcher schließlich auch den übrigens leicht zu errathenden Grund seiner Manie angab: sein Lehrer hatte ihm gerathen, um die so schwierige deutsche Conjugation zu lernen, jedes Zeitwort, das ihm nur aufstie, zu conjugiren.

— Zwei durchgegangene Hyänen. Gelegentlich des Brandes einer kleinen Ortschaft in Oberungarn entwickelten vor Kurzem aus der Menagerie eines herumziehenden Thierhändigers zwei Hyänen in die umliegenden Waldungen. Alle Bemühungen des Eigenthümers, welchem die Behörden bereitwilligst ihre Unterstützung boten, der wilden Bestien habhaft zu werden, blieben vollständig erfolglos. Die unheimlichen Flüchtlinge waren und blieben verschwunden. — Wie man aus Stanislaus in Galizien meldet, sind die schaurigen Gaste gegenwärtig in dieser Gegend angelangt. Die Bewohner eines der genannten galizischen Stadt zunächst liegenden Dorfes bemerkten vor Kurzem, daß mehrere Gräber des Ortsfriedhofes aufgewühlt und die halbabgenagten Gebeine der ausgescharrten Leichen an verschiedenen Stellen des Friedhofes verstreut seien. Das Entsetzen der abergläubigen Dörfler angefaßt solch' unheimlicher, ihnen gänzlich unerklärlicher Geschehnisse war umso größer, als sie sich während einiger Tagen wiederholten. Endlich faßten mehrere beherzte Männer, darunter der gräflich Potodi'sche Förster, den Entschluß, in der Friedhofskapelle zu übernachten. Thatsächlich sahen nun die Männer gegen 11 Uhr Nachts die Hyänen heranschleichen. Ein vorzeitig abgegebener Schuß trieb leider die Bestien in die Flucht. Das Gendarmerie-Commando hat alle Ortschaften Galiziens von den unangenehmen Reisenden telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

— (Das längste deutsche Wort) möchte dasselbe sein, welches nach der „Genfer Tribüne“ eine Luzerner Gesellschaft an ihr Bureau geschrieben hat. Dasselbe lautet: Bierwaldfätterseesalonschraubendampferaktienkonkurrenzgesellschaftsbureau.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Ich beehre mich, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß an Stelle des Hrn. D.-A.-Thierarzt **Dieterich** in **Welzheim** Herr Lehrer **Fener** dorten als Agent für obige Gesellschaft aufgestellt worden ist.
Stuttgart, den 12. April 1882.

Der General-Agent:
Albert Schwarz.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschlusse von Feuer- und Hagel-Versicherungen zu empfehlen. Die lokale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt, und bin ich zur Verabfolgung von Antragspapieren, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft stets gerne bereit.
Welzheim, den 12. April 1882.

Hch. Fener, Lehrer.

Welzheim.

Namensänderung.

Johann Gottlieb Schunter, Zimmermann in Baldhausen hat um Erlaubniß nachgesucht, der am 26. Juni 1868 geborenen Maria Layh von Baldhausen seinen Familiennamen beilegen zu dürfen.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß zu dieser Namensänderung von der K. Kreisregierung Erlaubniß gegeben werden wird, wenn nicht innerhalb der Frist von drei Monaten begründete Einsprache bei dem Oberamt erhoben werden wird.

Den 12. April 1882.

K. Oberamt.
 Kirchgraber.

Lorch.

Bei Unterzeichnetem kann sofort ein **kräftiger Bursche** im Alter von 14 bis 17 Jahren in Dienst treten. Demselben wird hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Ziegler Dürr.

Welzheim.

Einen wohlherzogenen **kräftigen Jungen** nimmt in die Lehre
Carl Ellinger, Bäcker.

Nach Hülfe suchend

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragen d, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“, kommen zu lassen, denn in diesem Schrifftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Geschäftsveränderung und Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Welzheim und Umgebung beehre mich ergebenst mitzutheilen, daß ich mein Geschäft von **Lorch** nach **Gmünd** verlegt und dort das früher **J. W. Werner'sche Anwesen** vor dem **Schmidthor** erworben habe.

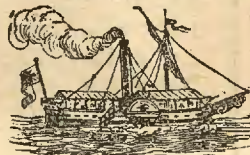
Die Anfertigung **landwirthschaftlicher Maschinen** werde ich wie seither betreiben; außer denselben führe ich alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten aus. Das mir seither geschenkte Wohlwollen meiner werthen Kundschaft bitte ich mir auch nach **Gmünd** folgen zu lassen unter Zusicherung solider und billiger Bedienung.

Hochachtungsvoll

Gmünd, den 12. April 1882.

Wilhelm Mauser, Mechaniker
 vor dem Schmidthor.

Landwirthschaftliche Maschinen halte stets auf Lager.



Auswanderer

nach **Amerika** befördert **billigst** mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und kann ich besonders die **Rotterdammer Linie**, als die angenehmste und billigste, empfehlen.

H. Müller, Buchbinder, Alldorf.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.**

Zu haben bei: Herren **Ad. Berckheimer**, Apotheker **Wilfinger**, **C. S. Wilfinger**, **S. Sobly**, **W. Lohß**, **G. Weller**, **F. W. Münz** in **Welzheim**; **H. Müller** u. **W. Weismann** in **Alldorf**; **Johs. König**, **J. Fritz** in **Lorch** u. **Geschwister Tränkle** in **Pfahlbronn**. (H. 72 420.)

Welzheim.

Bis 1. Mai können gegen gesetzliche Sicherheit, auf einen oder mehrere Posten

6000 Mark

ausgeliehen werden von

Bauer Dieterich.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt mit oder ohne Lehrgeld

Fr. Lenz,

Dreherci & Spielwaarengeschäft,
Schorndorf.

Mieth-Gesuch.

Ein lediger Mann sucht in **Alldorf** 2 Zimmer und Keller nebst etwas Hofraum, welches sich zu einer kleinen Schuppe eignen würde, sogleich oder später zu miethen.

Offerte wollen gest. an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

Alldorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich in **Alldorf** als

Geometer

niedergelassen habe und empfehle mich zur Ausführung sämtlicher Feldmessaarbeiten als:

Grenzbestimmungen, Gütervermessungen, Feldweganlagen, Regulirungen, Fertigung von Situationsplänen, Anfertigung von Nivellements etc. und Baumeasuren aller Art.

Hochachtungsvoll

Geometer Rinkel.